

Tristan Thielmann, Siegen

---

### **iCloud: Zur geographischen Vermittlungsleistung von Wolken-Atlanten**

Das „geographisch disziplinierte Sehen“ geht weit über die Geographie hinaus: Es ist die Grundlage und zugleich das Ergebnis einer veränderten Modellvorstellung sozialer und technischer Prozesse.

„iCloud – Deine Inhalte auf all Deinen Geräten“, lautet beispielsweise Apples Versprechen. Damit sollen sich aus den temporären Räumen mobiler Medien scheinbar permanente, semipermeable Räume konstituieren. Die Verheißungen des Cloud-Computing zielen zugleich auf eine radikale Entortung unseres Medienhandelns. Denn durch die Virtualisierung von Servern entziehen sich Daten ihrer Dingbarmachung. Wolkenbildungsprozesse sind somit Indizien einer allgemeinen Verschleierungstaktik im Umgang mit komplexen Systemen geworden, wie beispielsweise auch das Cloud-Trading im Finanzmarktsektor belegt. Wir befinden uns auf dem Weg von einer Vernetzung hin zu einer Verwolkung unserer Kommunikation.

Das Bild der Reaktorwolke über Fukushima steht emblematisch genau für diese gegenwärtige Konjunktur von Medienbildern und -entwicklungen, durch die die Netzwerkmetapher als sozial- und medientheoretisches Modell in Auflösung begriffen ist. Die Wolke zielt darauf, einzelne diskret lokalisierbare Zwischenschritte bzw. „Intermediäre“ (in der Terminologie der Akteur-Netzwerk-Theorie) zu virtualisieren, um die Gegenwart diagrammatisch ausblenden zu können. Es handelt sich um ein Medium, das erst im Vollzug in Erscheinung tritt und im Sichtbarmachen zugleich das sichtbar Gemachte verdeckt.

Wolken sind somit zu einer umfassenden Desorientierungs-, Projektions- und Speicherungsmetapher der digitalen Datengegenwart geworden. An Wolken zeigt sich exemplarisch, dass man sich in das Ereignis hinein begeben muss, um es zu erkennen und zu verstehen. Von außen ist eine Orientierung nicht möglich. Es ist daher kein Zufall, dass in Zeiten von HD und Ultra HD gerade ein verschwommenes, unscharfes Bild der Katastrophe von Fukushima zu einem Schlüsselbild der Gegenwart geworden ist, das zugleich als Sinnbild einer „praxeologischen Wende“ in der Sozial- und Medientheorie betrachtet werden kann.